

Klopstock, Friedrich Gottlieb: Erster Gesang (1759)

1 Sing', unsterbliche Seele, der sündigen Menschen Erlösung,
2 Die der Messias auf Erden in seiner Menschheit vollendet,
3 Und durch die er Adam's Geschlecht zu der Liebe der Gottheit,
4 Leidend, getötet und verherrlichtet, wieder erhöht hat.
5 Also geschah des Ewigen Wille. Vergebens erhob sich
6 Satan gegen den göttlichen Sohn; umsonst stand Juda
7 Gegen ihn auf: er that's und vollbrachte die große Versöhnung.
8 Aber, o That, die allein der Allbarmherzige kennet,
9 Darf aus dunkler Ferne sich auch Dir nahen die Dichtkunst?
10 Weihe sie, Geist Schöpfer, vor dem ich hier still anbete,
11 Führe sie mir, als Deine Nachahmerin, voller Entzückung,
12 Voll unsterblicher Kraft, in verklärter Schönheit entgegen.
13 Rüste mit Deinem Feuer sie, Du, der die Tiefen der Gottheit
14 Schaut und den Menschen, aus Staube gemacht, zum Tempel sich heiligt!
15 Rein sei das Herz! So darf ich, obwol mit der bebenden Stimme
16 Eines Sterblichen, doch den Gottversöhner besingen
17 Und die furchtbare Bahn mit verzieh'nem Straucheln durchlaufen.
18 Menschen, wenn Ihr die Hoheit kennt, die Ihr damals empfindet,
19 Da der Schöpfer der Welt Versöhner wurde, so höret
20 Meinen Gesang, und Ihr vor Allen, Ihr wenigen Edlen,
21 Theure, herzliche Freunde des lebenswürdigen Mittlers,
22 Ihr mit dem kommenden Weltgerichte vertrauliche Seelen,
23 Hört mich und singt den ewigen Sohn durch ein göttliches Leben.
24 Nah an der heiligen Stadt, die sich jetzt durch Blindheit entweihte
25 Und die Krone der hohen Erwählung unwissend hinwegwarf,
26 Sonst die Stadt der Herrlichkeit Gottes, der heiligen Väter
27 Pflegerin, jetzt ein Altar des Bluts, vergossen von Mördern;
28 Hier war's, wo der Messias von einem Volke sich losriß,
29 Das zwar jetzt ihn verehrte, doch nicht mit jener Empfindung,
30 Die untadelhaft bleibt vor dem schauenden Auge der Gottheit.
31 Jesus verbarg sich diesen Entweiheten. Zwar lagen hier Palmen
32 Vom begleitenden Volk; zwar klang dort ihr lautes Hosanna;
33 Aber umsonst. Sie kannten ihn nicht, den König sie nannten,

34 Und den Gesegneten Gottes zu sehn, war ihr Auge zu dunkel.
35 Gott kam selbst von dem Himmel herab. Die gewaltige Stimme:
36 »sieh, ich hab' ihn verklärt und will ihn von Neuem verklären!«
37 War die Verkündigerin der gegenwärtigen Gottheit.
38 Aber sie waren, Gott zu verstehn, zu niedrige Sünder.
39 Unterdeß nahte sich Jesus dem Vater, der wegen des Volkes,
40 Dem die Stimme geschah, mit Zorn zu dem Himmel hinaufstieg.
41 Denn noch einmal wollte der Sohn des Bundes Entschließung,
42 Seine Menschen zu retten, dem Vater feierlich kund thun.
43 Gegen die östliche Seite Jerusalem's liegt ein Gebirge,
44 Welches auf seinem Gipfel schon oft den göttlichen Mittler
45 Wie in das Heilige Gottes verbarg, wenn er einsame Nächte
46 Unter des Vaters Anschau'n ernst in Gebeten durchwachte.
47 Jesus ging nach diesem Gebirg. Der fromme Johannes,
48 Er nur folgt' ihm dahin bis an die Gräber der Seher,
49 Wie sein göttlicher Freund die Nacht in Gebete zu bleiben.
50 Und der Mittler erhob sich von dort zu dem Gipfel des Berges.
51 Da umgab von dem hohen Moria ihn Schimmer der Opfer,
52 Die den ewigen Vater noch jetzt in Bilde versöhnten.
53 Ringsum nahmen ihn Palmen ins Kühle. Gelindere Lüfte,
54 Gleich dem Säuseln der Gegenwart Gottes, umflossen sein Antlitz.
55 Und der Seraph, der Jesus zum Dienst auf der Erde gesandt war,
56 Gabriel nennen die Himmlischen ihn, stand feierend am Eingang
57 Zwoer umdufteter Cedern und dachte dem Heile der Menschen
58 Und dem Triumphe der Ewigkeit nach, als jetzt der Erlöser
59 Seinem Vater entgegen vor ihm in Stille vorbeiging.
60 Gabriel wußte, daß nun die Zeit der Erlösung herankam.
61 Diese Betrachtung entzückt' ihn; er sprach mit leiserer Stimme:
62 »willst Du die Nacht, o Göttlicher, hier im Gebete durchwachen?
63 Oder verlangt Dein ermüdeter Leib nach seiner Erquickung?
64 Soll ich zu Deinem unsterblichen Haupt ein Lager bereiten?
65 Siehe, schon streckt der Sprößling der Ceder den grünenden Arm aus
66 Und die weiche Staude des Balsams. Am Grabe der Seher
67 Wächst dort unten ruhiges Moos in der kühlenden Erde.
68 Soll ich davon, o Göttlicher, Dir ein Lager bereiten?

69 Ach, wie bist Du, Erlöser, ermüdet! Wie viel erträgst Du
70 Hier auf der Erd' aus inniger Liebe zu Adam's Geschlechter!«
71 Gabriel sagt's. Der Mittler belohnt ihn mit segnenden Blicken,
72 Steht voll Ernst auf der Höhe des Bergs am näheren Himmel.
73 Dort war Gott. Dort betet' er. Unter ihm tönte die Erde,
74 Und ein wandelndes Jauchzen durchdrang die Pforten des Abgrunds,
75 Als sie von ihm tief unten die mächtige Stimme vernahmen.
76 Denn sie war es nicht mehr, des Fluches Stimme, die Stimme,
77 Angekündet in Sturm und in donnerndem Wetter gesprochen,
78 Welche die Erde vernahm. Sie hörte des Segnenden Rede,
79 Der mit unsterblicher Schöne sie einst zu verneuen beschlossen.
80 Ringsum lagen die Hügel in lieblicher Abenddämmerung,
81 Gleich als blühten sie wieder, nach Eden's Bilde geschaffen.
82 Jesus redete. Er und der Vater durchschauten den Inhalt
83 Grenzlos; dies nur vermag des Menschen Stimme zu sagen:
84 »göttlicher Vater, die Tage des Heils und des ewigen Bundes
85 Nahen sich mir, die Tage, zu größeren Werken erkoren
86 Als die Schöpfung, die Du mit Deinem Sohne vollbrachtest.
87 Sie verklären sich mir so schön und herrlich als damals,
88 Da wir der Zeiten Reih' durchschauten, die Tage der Zukunft,
89 Durch mein göttliches Schaun bezeichnet, und glänzender sahen.
90 Dir nur ist es bekannt, mit was vor Einmuth wir damals,
91 Du, mein Vater, und ich und der Geist die Erlösung beschlossen.
92 In der Stille der Ewigkeit, einsam und ohne Geschöpfe,
93 Waren wir bei einander. Voll unsrer göttlichen Liebe,
94 Sahen wir auf die Menschen, die noch nicht waren, herunter.
95 Eden's selige Kinder, ach, unsre Geschöpfe, wie elend
96 Waren sie, sonst unsterblich, nun Staub und entstellt von der Sünde!
97 Vater, ich sah ihr Elend, Du meine Thränen. Da sprachst Du:
98 »lasset der Gottheit Bild in dem Menschen von Neuem uns schaffen!«
99 Also beschlossen wir unser Geheimniß, das Blut der Versöhnung
100 Und die Schöpfung der Menschen, verneut zu dem ewigen Bilde!
101 Hier erkor ich mich selbst, die göttliche That zu vollenden.
102 Ewiger Vater, das weißt Du, das wissen die Himmel, wie innig
103 Mich seit diesem Entschluß nach meiner Erniedrung verlangte!

104 Erde, wie oft warst Du in Deiner niedrigen Ferne
105 Mein erwähltes, geliebteres Augenmerk! Und, o Kanan,
106 Heiliges Land, wie oft hing unverwendet mein Auge
107 An dem Hügel, den ich von des Bundes Blute schon voll sah!
108 Und wie bebt mir mein Herz von süßen, wallenden Freuden,
109 Daß ich so lange schon Mensch bin, daß schon so viele Gerechte
110 Sich mir sammeln, und nun bald alle Geschlechter der Menschen
111 Mir sich heiligen werden! Hier lieg' ich, göttlicher Vater,
112 Noch nach Deinem Bilde geschmückt mit den Zügen der Menschheit,
113 Betend vor Dir; bald aber, ach, bald wird Dein tödtend Gericht mich
114 Blutig entstellen und unter den Staub der Todten begraben.
115 Schon, o Richter der Welt, schon hör' ich fern Dich und einsam
116 Kommen und unerbittlich in Deinen Himmeln dahergehn.
117 Schon durchdringt mich ein Schauer, dem ganzen Geistergeschlechte
118 Unempfindbar, und wenn Du sie auch mit dem Zorne der Gottheit
119 Tödtetest, unempfindbar! Ich seh' den nächtlichen Garten
120 Schon vor mir liegen, sinke vor Dir in niedrigen Staub hin,
121 Lieg' und bet' und winde mich, Vater, in Todesschweiße.
122 Siehe, da bin ich, mein Vater. Ich will des Allmächtigen Zürnen,
123 Deine Gerichte will ich mit tiefem Gehorsam ertragen.
124 Du bist ewig! Kein endlicher Geist hat das Zürnen der Gottheit,
125 Keiner je den Unendlichen, tödtend mit ewigem Tode,
126 Ganz gedacht und keiner empfunden. Gott nur vermochte
127 Gott zu versöhnen. Erhebe Dich, Richter der Welt! Hier bin ich!
128 Tödtete mich, nimm mein ewiges Opfer zu Deiner Versöhnung!
129 Noch bin ich frei, noch kann ich Dich bitten, so thut sich der Himmel
130 Mit Myriaden von Seraphim auf und führet mich jauchzend,
131 Vater, zurück in Triumph zu Deinem erhabenen Throne!
132 Aber ich will leiden, was keine Seraphim fassen,
133 Was kein denkender Cherub in tiefen Betrachtungen einsieht;
134 Ich will leiden, den furchtbarsten Tod ich Ewiger leiden!«
135 Weiter sagt' er und sprach: »Ich hebe den Himmel mein Haupt auf,
136 Meine Hand in die Wolken und schwöre Dir bei mir selber,
137 Der ich Gott bin wie Du: ich will die Menschen erlösen.«
138 Jesus sprach's und erhob sich. In seinem Antlitz war Hoheit,

139 Seelenruh' und Ernst und Erbarmung, als er vor Gott stand.
140 Aber unhörbar den Engeln, nur sich und dem Sohne vernommen,
141 Sprach der ewige Vater und wandte sein schauendes Antlitz
142 Nach dem Versöhner hin: »Ich breite mein Haupt durch die Himmel,
143 Meinen Arm aus durch die Unendlichkeit, sage: ich bin
144 Ewig! und schwöre Dir, Sohn: ich will die Sünde vergeben.«
145 Also sprach er und schwieg. Indem die Ewigen sprachen,
146 Ging durch die ganze Natur ein ehrfurchtvolles Erbeben.
147 Seelen, die jetzo wurden, noch nicht zu denken begannen,
148 Zitterten und empfanden zuerst. Ein gewaltiger Schauer
149 Faßte den Seraph, ihm schlug sein Herz, und um ihn lag wartend,
150 Wie vor dem nahen Gewitter die Erde, sein schweigender Weltkreis.
151 Sanftes Entzücken kam allein in der künftigen Christen
152 Seelen, und süßbetäubend Gefühl des ewigen Lebens.
153 Aber sinnlos und zur Verzweiflung nur noch empfindlich,
154 Sinnlos, wider Gott was zu denken, entstürzten im Abgrund
155 Ihren Thronen die Geister der Hölle. Da jeder dahinsank,
156 Stürzt' auf jeden ein Fels, brach unter jedem die Tiefe
157 Ungestüm ein, und donnernd erklang die unterste Hölle.
158 Jesus stand noch vor Gott; und jetzt begannen die Leiden
159 Seiner Erlösung, ein Vorgefühl, so in furchtbarer Nähe
160 Grenzt' an das wirkliche, wie, ihn zu richten, Gott von des Throns Höhn
161 Kommen, mit Schuld ihn belasten der Spruch der verworfensten Menschen,
162 Er, mit Blute beströmt, den Tod der Kreuzigung sterben
163 Würd' auf Golgatha. Gabriel lag in der Fern' auf dem Antlitz,
164 Tiefanbetend, von neuen Gedanken mächtig erhoben.
165 Seit den Jahrhunderten, die er durchlebt, so lang', als die Seele
166 Sich die Ewigkeit denkt, wenn sie dem Leib in Gedanken
167 Schnelles Fluges entfliegt, seit diesen Jahrhunderten hatt' er
168 So erhabne Gedanken noch nie empfunden. Die Gottheit,
169 Ihre Versöhnten, die ewige Liebe des göttlichen Mittlers,
170 Alles eröffnet sich ihm. Gott bildete diese Gedanken
171 In des Unsterblichen Geiste. Der Ewige dachte sich jetzo
172 Als den Erbarmer erschaffner Wesen. Der Seraph erhub sich,
173 Stand und erstaunt' und betet', und unaussprechliche Freuden

174 Zitterten durch sein Herz, und Licht und blendendes Glänzen
175 Ging von ihm aus. Die Erde zerfloß in himmlische Schimmer
176 Unter ihm hin, so dacht' er. Ihn sah der göttliche Mittler,
177 Daß er den Gipfel des ganzen Gebirgs mit Klarheit erfüllte.
178 »gabriel,« rief er, »hülle Dich ein, Du dienst mir auf Erden!
179 Mache Dich auf, dies Gebet vor meinen Vater zu bringen,
180 Daß die edelsten unter den Menschen, die seligen Väter,
181 Daß der versammelte Himmel der Zeiten Fülle vernehme,
182 Die er mit innigem, heißem Verlangen verlangte. Dort leuchte
183 Als der Gesendete Jesus', des Mittlers, im Glanze der Engel!«
184 Schweigend, mit göttlichkeitrer Geberd' erhub sich der Seraph.
185 Jesus schaut' ihm vom Oelberg nach. Der Göttliche sah schon,
186 Was der Seraph that, an dem Throne der Herrlichkeit Gottes,
187 Eh der eilende noch des Himmels Sonnen erreichte.
188 Jetzo erhuben sich neue, geheimnißvolle Gespräche
189 Zwischen ihm und dem Ewigen, schicksalenthüllendes Inhalts,
190 Heilig und furchtbar und hehr, voll nie gehoffter Entscheidung,
191 Selbst Unsterblichen dunkel, Gespräche von Dingen, die künftig
192 Gottes Erlösung vor allen Erschaffnen verherrlichen werden.
193 Unterdeß eilte der Seraph zum äußersten Schimmer des Himmels
194 Wie ein Morgen empor. Hier füllen nur Sonnen den Umkreis,
195 Und gleich einer Hülle, gewebt aus Strahlen des Urlichts,
196 Zieht sich ihr Glanz um den Himmel herum. Kein dämmernder Erdkreis
197 Naht sich des Himmels verderbendem Blick. Entfliehend und ferne
198 Geht die bewölkte Natur vorüber. Da eilen die Erden
199 Klein, unmerkbar dahin, wie unter des Wanderers Fuße
200 Niedriger Staub, von Gewürme bewohnt, aufwaltet und hinsinkt.
201 Um den Himmel herum sind tausend eröffnete Wege,
202 Lange, nicht auszusehende Weg', umgeben von Sonnen.
203 Durch den glänzenden Weg, der gegen die Erde sich wendet,
204 Floß seit ihrer Erschaffung, am Fuß des Thrones entspringend,
205 Einst nach Eden ein Strom der Himmelsheitre herunter.
206 Ueber ihm oder an seinem Gestad', erhoben von Farben,
207 Gleichend den Farben des Regenbogens oder der Frühe,
208 Kamen damals Engel und Gott zu vertraulichem Umgang

209 Zu den Menschen. Doch schnell ward der Strom herüber gerufen,
210 Als durch Sünde der Mensch zu Gottes Feinde sich umschuf.
211 Denn die Unsterblichen wollten nicht mehr in sichtbarer Schönheit
212 Gegenden sehn, die vor ihnen des Todes Verwüstung entstellte.
213 Damals wandten sie schauernd sich weg. Die stillen Gebirge,
214 Wo noch die Spur des Ewigen war; die rauschenden Haine,
215 Welche vordem das Säuseln der Gegenwart Gottes beseelte;
216 Selige, friedsame Thäler, sonst von der Jugend des Himmels
217 Gern besucht; die schattigen Lauben, wo ehemals die Menschen,
218 Ueberwallend von Freuden und süßen Empfindungen, weinten,
219 Daß Gott ewig sie schuf; – die Erde trug des Fluches
220 Lasten jetzt, war ihrer vordem unsterblichen Kinder
221 Großes Grab. Doch dereinst, wenn die Morgensterne verjünet
222 Aus der Asche des Weltgerichts triumphirend hervorgehn;
223 Wenn nun Gott die Kreise der Welten mit seinem Himmel
224 Durch allgegenwärtiges Anschauen alle vereinet:
225 Dann wird auch der ätherische Strom von dem himmlischen Urquell
226 Wieder mit hellerer Schöne zum neuen Eden sich senken.
227 Nie wird dann sein Gestade von hohen Versammlungen leer sein,
228 Die zu der Erde, Gespielen der neuen Unsterblichen, wallen.
229 Dies ist der heilige Weg, mit welchem Gabriel fortging
230 Und von fern dem Himmel der göttlichen Herrlichkeit nahte.
231 Mitten in der Versammlung der Sonnen strahlet der Himmel,
232 Rund, unermeßlich, des Weltgebäu's Urbild, die Fülle
233 Jeder sichtbaren Schönheit, die sich gleich flüchtigen Bächen
234 Ringsum durch den unendlichen Raum nachahmend ergießet.
235 Wenn er wandelt, ertönen von ihm auf den Flügeln der Winde
236 An die Gestade der Sonnen des Wandelnden Harmonien
237 Rauschend hinüber. Die Lieder der göttlichen Harfenspieler
238 Schallen mit Macht, wie beseelend, darein. So vereinigt schweben
239 Töne vor dem, der das Ohr gemacht hat, und Preise vorüber.
240 Wie sein freudiger Blick an seiner Werke Gestalten
241 Sich ergetzt, so vergnügten sein Ohr die Gesänge des Himmels.
242 Die Du himmlische Lieder mich lehrst, Gespielin der Engel,
243 Seherin Gottes, Du Hörerin hoher, unsterblicher Stimmen,

244 Melde mir, Sionitin, das Lied, das die Engel itzt sangen.
245 Sei uns begrüßt, Du heiliges Land der Erscheinungen Gottes!
246 Hier erblicken wir Gott, wie er ist, wie er war, wie er sein wird,
247 Siehe, den Seligen ohne Verhüllung, nicht in der Dämmerung
248 Fern nachahmender Welten. Dich schauen wir in der Versammlung
249 Deiner Erlösten, die Du auch würdigst des seligen Anblicks.
250 Ach, unendlich vollkommen bist Du! Zwar nennt Dich der Himmel,
251 Und der Unaussprechliche wird Jehovah geheißen!
252 Unser Gesang, lebendig durch Kräfte der Urbegeisterung,
253 Suchet Dein Bild, doch umsonst; auf Deine Verklärung gerichtet,
254 Können Gedanken sich kaum von Deiner Gottheit besprechen.
255 Ewiger, Du bist allein in Deiner Größe vollkommen!
256 Jeder Gedanke, mit dem Du Dich selbst, o Erster, durchschauest,
257 Ist erhabner, ist heiliger als die stille Betrachtung,
258 Auf erschaffene Dinge von Dir hernieder gelassen.
259 Dennoch entschlossest Du Dich, auch außer Dir Wesen zu sehen
260 Und auf sie den beseelenden Hauch hernieder zu lassen.
261 Erst erschufst Du den Himmel, dann uns, die Bewohner des Himmels.
262 Fern wart Ihr da von Eurer Geburt, Du jüngerer Erdkreis,
263 Und Du Sonn', und Du Mond, der seligen Erde Gefährten.
264 Erstgeborner der Schöpfung, wie war Dir bei Deinem Hervorgehn,
265 Da nach undenkbarer Ewigkeit Gott zu Dir sich herabließ,
266 Dann zu der Stätte Dich der Herrlichkeit kor und des Anschauens?
267 Dein unermeßlicher Kreis, heraufgerufen zum Dasein,
268 Bildete sich zu seiner Gestalt; die schaffende Stimme
269 Wandelte noch mit dem ersten Getöse krystallener Meere;
270 Ihre Gestade, die sich wie Welten zusammengebirgten,
271 Hörten sie; noch kein Unsterblicher nicht! Da standest Du, Schöpfer,
272 Auf dem neuen erhabenen Thron Dich selber betrachtend,
273 Einsam und ernst. O, jauchzt der denkenden Gottheit entgegen!
274 Damals, ja, damals erschuf er Euch, Seraphim, Geistergeschöpfe,
275 Voll von Gedanken, voll mächtiger Kraft, die Gedanken des Schöpfers,
276 Die er in Euch von sich selber erschafft, anbetend zu fassen.
277 Halleluja, ein feirendes Halleluja, o Erster,
278 Sei Dir von uns unaufhörlich gesungen! Zur Einsamkeit sprachst Du:

279 Sei nicht mehr! und den Wesen: Entwickelt Euch! Halleluja!
280 Unter dem Liede, das nach dem Dreimalheilig der Himmel
281 Allzeit singet, hatte des Mittlers heiliger Bote
282 Eine der nächsten Sonnen am Himmel leuchtend betreten.
283 Ueberall schweigen die Seraphim jetzt und feiren den Anblick,
284 Welcher, des Preisgesangs Belohner, von Gott auf sie strahlte.
285 Und sie erblickten den helleren Seraph am Sonnenmeer. Gott
286 Schaut' auf ihn, der Himmel mit Gott. Er betete knieend.
287 Zweimal die Zeit, in der ein Cherub den Namen Jehovah,
288 Tief in Gebet, und das Dreimalheilig der Ewigkeit ausspricht,
289 Würdiget ihn des Anschauens Gott. Dann eilet der Thronen
290 Erstgeborner herab, ihn fei'rlich vor Gott zu führen.
291 Gott nennt ihn den Erwählten, der Himmel Eloa. Vor Allen,
292 Die Gott schuf, ist er groß, ist der Nächste dem Unerschaffnen.
293 Schön ist
294 Wie die ganze Seele des Menschen, geschaffen der Gottheit,
295 Wenn sie, ihrer Unsterblichkeit werth, gedankenvoll nachsinnt.
296 Sein umschauender Blick ist schöner als Frühlingsmorgen,
297 Lieblicher als die Gestirne, da sie vor dem Antlitz des Schöpfers
298 Jugendlichschön und voll Licht mit ihren Tagen vorbeiflohn.
299 Gott erschuf ihn zuerst. Aus einer Morgenröthe
300 Schuf er ihm einen ätherischen Leib. Ein Himmel voll Wolken
301 Floß um ihn, da er ward. Gott hub ihn mit offenen Armen
302 Aus den Wolken und sagt' ihm segnend: »Da bin ich, Erschaffner!«
303 Und auf einmal sahe vor sich Eloa den Schöpfer,
304 Schaut' in Entzückungen an und stand und schaute begeistert
305 Wieder an und sank, verloren in Gottes Anblick.
306 Endlich redet' er, sagte dem Ewigen alle Gedanken,
307 Die er hatte, die neuen, erhabnen Empfindungen alle,
308 Die das große Herz ihm durchwallten. Es werden die Welten
309 Alle vergehn und neu aus ihrem Staube sich schwingen,
310 Ganze Jahrhunderte werden dann erst in die Ewigkeit eingehn,
311 Eh der erhabenste Christ die großen Empfindungen fühlet.
312 Jetzo kam Eloa auf neu erwachenden Strahlen
313 Zu dem gesendeten Engel in seiner Schönheit hernieder,

314 Ihn zum Altar des Versöhnners zu führen. Er ging noch von ferne,
315 Da er schon Gabriel kannte. Der Seraph zerfloß in Entzückung,
316 Von den Unsterblichen einen zu sehn, mit dem er vor diesem
317 Jeden Kreis der Schöpfungen Gottes und seine Bewohner
318 Sah, und mit dem er unnachahmbarere Thaten vollführte,
319 Als durch die Besten aus ihm das vereinte Menschengeschlecht that.
320 Jetzo erklärten sie sich schon liebend gegen einander.
321 Schnell, mit brünstig eröffneten Armen, mit herzlichen Blicken
322 Eilten sie gegen einander. Sie zitterten Beide vor Freuden,
323 Als sie sich umarmten. So zittern Brüder, die Beide
324 Tugendhaft sind und Beide den Tod für das Vaterland suchten,
325 Wenn sie, von Heldenblute noch voll, sich nach ewigen Thaten
326 Sehen und sich vor ihrem noch größeren Vater umarmen.
327 Gott sah sie und segnete sie. So gingen sie Beide,
328 Herrlicher durch die Freundschaft, dem Thron des Himmels entgegen.
329 Also kamen sie weiter zum Allerheiligsten Gottes.
330 Nah bei der Herrlichkeit Gottes, auf einem himmlischen Berge
331 Ruhet des Allerheiligsten Nacht. Lichthelles Glänzen
332 Wacht inwendig um Gottes Geheimniß. Das heilige Dunkel
333 Deckt nur das Innre dem Auge der Engel. Zuweilen eröffnet
334 Gott die dämmernde Hülle durch allmachttragende Donner
335 Vor dem Blick der himmlischen Schauer. Sie sehen und feiren.
336 Sieh, auf einmal stand bei des Allerheiligsten Eingang,
337 Wie ein Gebirg, der Altar des Versöhnners vor Gabriel's Auge
338 Wolkenlos da. Er sah ihn und ging in festlicher Schönheit
339 Priesterlich zu dem Altar und trug zwei goldene Schalen,
340 Heiliges Räuchwerks voll, und stand tiefsinnig am Altar.
341 Neben ihm stand Eloa und rief aus seiner Harfe
342 Göttliche Töne, zum hohen Gebet den opfernden Seraph
343 Vorzubereiten. Der hört' ihn, und durch die mächtige Harfe
344 Hub sich sein Geist entflammter empor, wie der Ocean aufwallt,
345 Wenn auf ihm in Sturme daher die Stimme des Herrn geht.
346 Gabriel schauete Gott und sang mit mächtiger Stimme.
347 Jetzo hört der ewige Vater, es höret der Himmel,
348 Mittler, Dein Söhnungsgebet. Gott zündete selber das Opfer

349 Wunderbar an, und heiliger Rauch stieg mit dem Gebete
350 Stillbegleitend empor, dann hub er sich weiter und wallte,
351 Wie von der Erde Gebirgen ein ganzer Himmel, zu Gott auf.
352 Nieder zur Erde hatte bis jetzt Jehovah geschauet.
353 Denn es hielt noch immer der Sohn aus der Fülle der Seele
354 Mit dem Vater Gespräche des schicksalenthüllenden Inhalts,
355 Heilig und furchtbar und hehr, voll nie gehoffter Entscheidung,
356 Selbst Unsterblichen dunkel, Gespräche von Dingen, die künftig
357 Gottes Erlösung vor allen Erschaffnen verherrlichen werden.
358 Aber itzt füllte des Ewigen Blick den Himmel von Neuem;
359 Jeder begegnete feirend und still dem göttlichen Blicke.
360 All' erwarten die Stimme des Herrn. Die himmlische Ceder
361 Rauschte nicht, der Ocean schwieg an dem hohen Gestade.
362 Gottes lebender Wind hielt zwischen den ehernen Bergen
363 Unbeweglich und wartete mit verbreiteten Flügeln
364 Auf der Stimme Gottes Herabkunft. Donnerwetter
365 Stiegen zum Wartenden langsam das Allerheiligste nieder.
366 Aber noch redete Gott nicht. Die heiligen Donnerwetter
367 Waren Verkündiger nur der nahenden göttlichen Antwort.
368 Als sie schwiegen, that vor der Thronen freudigem Blick Gott
369 Offenbarend sein Heiligthum auf, die verlangenden Thronen
370 Zu den hohen Gedanken des Ewigen vorzubereiten.
371 Und da wandte sich Urim voll Ernst, mit göttlichem Tiefsinn,
372 Cherub Urim, des ewigen Geistes vertrauterer Engel,
373 Zu dem hohen Eloa und sprach: »Was siehst Du, Eloa?«
374 Seraph Eloa stand auf, ging langsam vorwärts und sagte:
375 »dort an den goldenen Pfeilern, da sind labyrinthische Tafeln
376 Voll Vorsehung; dann Bücher des Lebens, welche dem Hauche
377 Mächtiger Winde sich öffnen und Namen künstiger Christen,
378 Neue belohnende Namen, des Himmels Unsterblichkeit aufthun.
379 Wie die Bücher des Weltgerichts, gleich wehenden Fahnen
380 Kriegender Seraphim, furchtbar sich öffnen! Ein tödtender Anblick
381 Für die niedrigen Seelen, die wider Gott sich empörten!
382 O, wie Gott sich enthüllt! Ach, Urim, in heiliger Stille
383 Schimmern die Leuchter im Silbergewölk, bei tausenden tausend

384 Schimmern sie, Vorbilder der gottversöhnten Gemeinen!
385 Zähle sie, Urim, die heilige Zahl!« – »Die Welten, Eloa,
386 Siehe, der Engel gekrönete Thaten, die Freuden der Engel
387 Sind uns zählbar; allein die Folgen der großen Erlösung,
388 Gottes Erbarmungen nicht.« Da sprach Eloa: »Ich sehe
389 Seinen Gerichtsstuhl! Schrecklich bist Du, Weltrichter, Messias!
390 Schau des hohen Stuhles Gestalt. Er tödtet von ferne!
391 Und die zur Rache gerüstete Gluth! Ein lebender Sturmwind
392 Hebt ihn in donnernden Wolken empor. Ach, schone, Messias,
393 Schone, Richter der Welt, mit ewigem Tode bewaffnet!«
394 So besprachen Eloa und Urim sich unter einander.
395 Siebenmal hatte der Donner das heilige Dunkel eröffnet,
396 Und die Stimme des Ewigen kam sanftwandelnd hernieder:
397 »gott ist die Liebe. Ich war's vor dem Dasein meiner Geschöpfe.
398 Da ich die Welten erschuf, war ich auch Der. Bei der Vollendung
399 Meiner geheimsten, erhabensten That bin ich Ebenderselbe.
400 Aber Ihr sollt durch den Tod des Sohns den Richter der Welten,
401 Ganz mich kennen und neue Gebete dem Furchtbaren beten.
402 Hielt' Euch dann des Richtenden Arm nicht, Ihr würdet im Anschauen
403 Dieses großen Todes vergehn. Denn Ihr seid endlich.«
404 Und der Auszusöhnende schwieg. Die tiefe Bewundrung
405 Faltete heilige Hände vor ihm. Jetzt winkt' er Eloa,
406 Und der Seraph verstand die Red' in dem Antlitz Jehovah,
407 Wandte sich gegen die himmlischen Hörer und sagte zu ihnen:
408 »schaut den Ewigen an, Ihr vorerwählten Gerechten,
409 Heilige Kinder! Erkennt sein Herz, Ihr wart ihm das Liebste
410 Seiner Gedanken, als er sich das Heil des Erlösenden dachte.
411 Euch hat herzlich verlangt, Gott selber ist Euer Zeuge,
412 Endlich zu sehn die Tage des Heils und seinen Messias.
413 Seid gesegnet, Ihr Kinder des Herrn, von dem Geiste geboren!
414 Jauchzet, Kinder, Ihr schaut den Vater, das Wesen der Wesen.
415 Siehe, der Erst' und der Letzte, der ist er, und ewig Erbarmer!
416 Der von Ewigkeit ist, den keine Geschöpfe begreifen,
417 Gott, Jehovah, läßt zu Euch sich väterlich nieder.
418 Dieser Bote des Friedens, von seinem Sohne gesendet,

419 Ist zu dem hohen Altar um Eurentwillen gekommen.
420 Wäret Ihr nicht zu der großen Erlösung Zeugen erkoren,
421 O, so hätten sie sich in entfernter Stille besprochen,
422 Einsam, geheim, unerforschlich. Doch Ihr, Geborne der Erde,
423 Sollt die Tage mit Wonne, mit ewigem Jauchzen vollenden;
424 Wir mit Euch. Wir wollen den ganzen verborgenen Umfang
425 Eurer Erlösung durchschaun; mit viel verklärterem Blicke
426 Werden wir diese Geheimnisse sehn, als Eures Erlösers
427 Fromme, weinende Freunde, die noch in Dunkelheit irren.
428 Aber seine verlornen Verfolger! der Ewige hat sie
429 Lang' aus den heiligen Büchern vertilgt; allein den Erlösten
430 Sendet er göttliches Licht. Sie sollen das Blut der Versöhnung
431 Nicht mit weinendem Auge mehr sehn. Sie werden es sehen,
432 Wie sich vor ihnen sein Strom in das ewige Leben verliert.
433 O, dann sollen sie hier, in des Friedens Schooße getröstet,
434 Feste des Lichts und der ewigen Ruh triumphierend begehen.
435 Seraphim und Ihr Seelen, erlöste Väter des Mittlers,
436 Fangt Ihr die Feste der Ewigkeit an! Sie dauren von jetzo
437 Mit der Unendlichkeit fort. Die noch sterblichen Kinder der Erde
438 Werden Geschlecht auf Geschlecht zu Euch sich alle versammeln,
439 Bis sie dereinst vollendet, mit neuen Leibern umgeben,
440 Nach vollbrachtem Gericht zu
441 Gehet indeß von uns aus, Ihr hohen Engel der Throne,
442 Meldet den Herrschern der Schöpfungen Gottes, daß sie sich der Feiung
443 Dieser erwählten, geheimnißvollen Tage bereiten.
444 Und Ihr Frommen des Menschengeschlechts, Ihr Väter des Mittlers –
445 Denn von jenem Gebein der Sterblichkeit, das Ihr im Staube
446 Reifend zur Auferstehung zurückließt, stammt der Messias,
447 Er, der Gott ist und Mensch – auch Euch ist die Freude gegeben,
448 Die allein bei sich mit seiner Gottheit Gefühl Gott
449 Ganz empfindet; unsterbliche Seelen, eilt zu der Sonne,
450 Welche den Kreis der Erlösung umleuchtet! Hier sollt Ihr von ferne
451 Eures Erlösers und Sohns versöhnende Thaten betrachten.
452 Diesen Lichtweg steigt hinab! Aus allen Bezirken
453 Sieht Euch die weite Natur mit verneuter Schönheit entgegen.

454 Denn Jehovah will selbst nach dieser Jahrhunderte Kreislauf
455 Einen Ruhetag Gottes, den zweiten erhabneren Sabbath
456 Bei sich feiern. Der ist viel höher als jener berühmte,
457 Jener von Euch, Ihr erhabenen Wesen, Seraphische Schaaren,
458 Heilig besungene Tag, den Ihr nach Vollendung der Welten
459 Einst an dem Schöpfungsfeste begingt. Ihr wißt es, o Geister,
460 Wie die neue Natur in liebenswürdiger Schöne
461 Da sich erhub, wie in Eurer Gesellschaft die Morgensterne
462 Vor dem Schöpfer sich neigten. Allein jetzt wird sein Messias,
463 Sein unsterblicher Sohn, viel größere Thaten vollenden.
464 Eilt, verkündigt es seinen Geschöpfen! Sein Sabbath erhebt sich
465 Jetzt mit des hoherhabnen Messias freiem Gehorsam.
466 Gott Jehovah nennt ihn den Sabbath des ewigen Bundes.«
467 Staunend schwieg Eloa, und schweigend sahe der Himmel
468 Zu dem Allerheiligsten auf. Dem Gesendeten Christus'
469 Winkte Gott; da stieg er hinauf zu dem obersten Throne.
470 Dort empfing er an Uriel und die Beschützer der Erde
471 Wegen der Wunder beim Tode des Sohns geheime Befehle.
472 Unterdeß waren die Thronen von ihren Sitzen gestiegen.
473 Gabriel folgte. Da er dem Altar der Erde sich nahte,
474 Höret' er Seufzer, die fern den hohen Gewölben entwallten
475 Und mit weinendem Laute das Heil der Menschen verlangten.
476 Aber vor allen Stimmen erscholl die Stimme des Ersten
477 Unter den Menschen. Er dachte den Fall Aeonen herunter.
478 Dieser ist der Altar, von dem auf Patmos des neuen,
479 Blutenden Bundes Prophet das himmlische Bild erblickte.
480 Dort war's, wo sich im hohen Gewölbe der Märtyrer Stimme
481 Klagend erhub; dort weinten die Seelen Thränen der Engel,
482 Daß er den Tag, der Richter den Tag der Rache verzögere!
483 Als jetzt zu der Erd' Altar der Seraph hinabstieg,
484 Eilt' ihm mit jedem heißen Verlangen Adam entgegen,
485 Nicht ungesehn; ein schwebender Leib, aus Heitre gebildet,
486 War dem seligen Geist zur verklärten Hülle geworden.
487 Seine Gestalt war schön wie Du vor des Schöpfers Gedanken,
488 Göttliches Bild, da er Adam zu schaffen gedankenvoll dastand,

489 Und im gesegneten Schooße des lebenduftenden Edens
490 Unter ihm heiliges Land zum werdenden Menschen sich losriß.
491 Also gebildet nahte sich Adam. Liebliches Lächeln
492 Machte sein Antlitz wie göttlich; er sprach mit verlangender Stimme:
493 »sei mir begrüßt, begnadigter Seraph, Du Friedensbote!
494 Da uns die Stimme Deiner erhabenen Sendung erschallte,
495 Hub sich mein Geist in Jubel empor. Du theurer Messias,
496 Könnt' ich Dich auch holdselig in jener menschlichen Schönheit
497 Wie der Seraph hier sehn! ach, in jener Gestalt der Erbarmung,
498 Die Du korest, in ihr mein gefallnes Geschlecht zu versöhnen.
499 Zeige mir, Seraph, die Spur, wo mein Erlöser gewandelt,
500 Mein Erlöser und Freund, ich will ihn nur ferne begleiten!
501 Ruhstatt jenes Gebets, wo unser Mittler sein Antlitz
502 Aufhub, schwur, er wollte die Kinder Adam's erlösen,
503 Dürfte der erste der Sünder mit Freudenthränen Dich anschauen!
504 Ach, ich war ja vordem Dein erstgeborner Bewohner,
505 Mütterlich Land, o Erde! wie sehn' ich nach Dir mich hinunter!
506 Deine vom Donnerworte des Fluchs zerstörten Gefilde
507 Wären mir in des Messias Gesellschaft, den jenes Todes
508 Leib umhüllet, welchen ich dort in dem Staube zurückließ,
509 Lieblicher als Dein Gefilde, nach himmlischen Auen erschaffen,
510 O Paradies, verlornen Himmel!« So sagt er voll Inbrunst.
511 »deine Verlangen will ich, Du Erstling der Auserwählten,«
512 Sprach mit freundlicher Stimme der Seraph, »dem Söhnenden kundthun.
513 Ist es sein göttlicher Wille, so wird er Adam gebieten,
514 Daß er ihn seh', wie er ist, die erniederte Herrlichkeit Gottes.«
515 Jetzo hatten den Himmel die Cherubim feirend verlassen
516 Und sich überall schnell in der Welten Kreise verbreitet.
517 Gabriel schwebt' allein herab zu der seligen Erde,
518 Die der benachbarte Kreis vorübergehender Sterne
519 Still mit seinem allgegenwärtigen Morgen begrüßte.
520 Rings erschollen zugleich die neuen Namen der Erde.
521 Gabriel hörte die Namen: »Du Königin unter den Erden,
522 Augenmerk der Geschaffnen, vertrauteste Freundin des Himmels,
523 Zweite Wohnung der Herrlichkeit Gottes, unsterbliche Zeugin

524 Jener geheimen, erhabenen That des großen Messias!«
525 Also ertönte, durchhallt von englischen Stimmen, der Umkreis.
526 Gabriel hört' es, doch kam er mit eilendem Fluge zur Erde.
527 Schlummer sank und Kühle noch hier in die Thäler, und stille,
528 Dunkle, gesellige Wolken verhüllten noch ihr Gebirge.
529 Gabriel ging in der Nacht und suchte mit sehnendem Blicke
530 Gott den Mittler. Er fand ihn in einem niedrigen Thale,
531 Das sich herabließ zwischen den Gipfeln des himmlischen Oelbergs.
532 Hier war, tief in Gedanken versenket, der Gottversöhner
533 Eingeschlafen. Ein Felshang war des Göttlichen Lager.
534 Gabriel sah ihn vor sich in süßem, luftigen Schläfe,
535 Stand bewundernd still und sah unverwandt auf die Schönheit,
536 Durch die vereinte Gottheit der menschlichen Bildung gegeben.
537 Ruhige Liebe, Züge des göttlichen Lächelns voll Gnade,
538 Huld und Milde, noch Thränen der ewigtreuen Erbarmung
539 Zeigten den Geist des Menschenfreundes in seinem Antlitz;
540 Aber verdunkelt war durch des Schlafes Geberde der Abdruck.
541 Also sieht ein wallender Seraph der blühenden Erde
542 Halbunkenntliches Antlitz an Frühlingsabenden liegen,
543 Wenn der Abendstern am einsamen Himmel heraufgeht
544 Und, ihn anzuschauen, aus der dämmernden Laube den Weisen
545 Herwinkt. Endlich red'te nach langer Betrachtung der Seraph:
546 »o Du, dessen Allwissenheit sich durch die Himmel verbreitet,
547 Der Du mich hörst, obgleich Dein Leib von Erde da schlummert,
548 Deine Befehle richtet' ich alle mit eilender Sorg' aus!
549 Als ich es that, eröffnete mir der erste der Menschen,
550 Wie er Dein Antlitz zu sehn, erhabener Mittler, sich sehne.
551 Jetzo will ich, so hat's Dein großer Vater geboten,
552 Wieder von hier, die Versöhnung mit zu verherrlichen, eilen.
553 Schweiget indeß, o nahe Geschöpfe! die flüchtigsten Blicke
554 Dieser eilenden Zeit, da Euer Schöpfer noch hier ist,
555 Müssen theurer Euch sein als jene Jahrhunderte, die Ihr
556 Euren Menschen mit emsiger, reger Sorge gedient habt.
557 Schweig, Getöse der Luft, in dieser Oede der Gräber,
558 Oder erhebe Dich sanft mit stillem, bebenden Säuseln.

559 Und Du, nahes Gewölk, o, senke Du tiefere Ruhe
560 In die kühlenden Schatten aus Deinen Schößten herunter.
561 Rausche nicht, Ceder, und schweig, o Hain, vor dem schlummernden Schöpfer!«
562 Also verlor sich mit sorgsamem Ton des Unsterblichen Stimme.
563 Und er eilte zu der Versammlung der heiligen Wächter,
564 Die, Vertraute der Gottheit und ihrer verborgneren Vorsicht,
565 In geheimer Stille mit ihm die Erde beherrschen.
566 Diesen sollt' er noch jetzo, eh er sich erhübe zur Sonne,
567 Jenes Verlangen der seligen Geister, die nahe Versöhnung,
568 Und den zweiten, den Sabbath des großen Geopferten kund thun.
569 Der Du nach Gabriel jetzo den Kreis der Erlösung beherrschest,
570 Göttlicher Hüter der Mutter so vieler unsterblicher Kinder,
571 Die sie wie ihre Begleiter, die schnellen Jahrhunderte, eilend
572 Und unerschöpflich an Fülle, den höheren Gegenden sendet,
573 Dann zertrümmert die Hütte des ewigen Geistes hinabgräbt
574 Unter Hügel, auf denen der fliehende Wanderer nicht ausruht;
575 O Du, dieser einst verherrlichten Erde Beschützer,
576 Seraph Eloa, verzeih es Deinem künftigen Freunde,
577 Wenn er Deine Wohnung, seit Eden's Schöpfung verborgen,
578 Von der Sängerin Sion's gelehrt, den Sterblichen zeigt.
579 Hat er in tiefe Gedanken sich je voll einsamer Wollust
580 Und in die hellen Kreise der stillen Entzückung verloren,
581 Hat mit Gedanken der Geister sich sein Gedanke vereinigt,
582 Und die enthülltere Seele der Himmlischen Rede vernommen:
583 O, so hör' ihn, Eloa, wenn er, wie die Jugend des Himmels,
584 Kühn und erhaben, nicht singt verschwundene Größe des Menschen,
585 Sondern des Todes Geweihte, der Auferstehung Geweihte
586 Zu der Versammlung der Himmlischen führt, zu dem Rathe der Wächter.
587 In dem stillen Bezirk des unbetrachteten Nordpols
588 Ruhet die Mitternacht einsiedlerisch, säumend, und Wolken
589 Fließen von ihr wie ein sinkendes Meer unaufhörlich herunter.
590 So lag unter der Finsterniß Gottes, von Moses gerufen,
591 Einst der Strom Aegyptus, in vierzehn Ufer gedrängt,
592 Und Ihr, ewige Pyramiden, der Könige Gräber.
593 Niemals hat noch ein Auge, von kleineren Himmeln umgrenzet,

594 Diese Gefilde gesehn, die in nächtlicher Stille ruhen
595 Unbewohnt, und wo von des Menschen Stimme kein Laut tönt,
596 Wo sie keinen Todten begruben, und keiner erstehn wird.
597 Aber, tiefen Gedanken geweiht und ernster Betrachtung,
598 Machen sie Seraphim herrlich, indem auf ihren Gebirgen
599 Gleich Orionen sie wandeln und, in prophetische Stille
600 Sanft verloren, der Sterblichen künftige Seligkeit anschauen.
601 Mitten in diesem Gefild' erhebt sich die englische Pforte,
602 Die der Erde Beschützer zu ihrem Heiligthum einführt.
603 Wie zu der Zeit, wenn der Winter belebt, ein heiliger Festtag
604 Ueber beschneiten Gebirgen nach trüben Tagen hervorgeht;
605 Wolken und Nacht entfliehen vor ihm, die beeisten Gefilde,
606 Hohe durchsichtige Wälder entnebeln ihr Antlitz und glänzen:
607 So ging Gabriel jetzt auf den mitternächtlichen Bergen,
608 Und schon stand des Unsterblichen Fuß an der heiligen Pforte,
609 Welche vor ihm wie rauschender Cherubim Flügel sich aufthat,
610 Hinter ihm wieder mit Eile sich schloß. Nun wandelt der Seraph
611 In der Erd' Abgründen. Da wälzten sich Oceane
612 Ringsum, langsamer Fluth, zu menschenlosen Gestaden.
613 Alle Söhne der Oceane, gewaltige Ströme
614 Flossen, wie Ungewitter sich aus den Wüsten heraufziehen,
615 Tiefauftönend ihm nach. Er ging, und sein Heiligthum zeigte
616 Sich ihm schon in der Nähe. Die Pfort', erbauet von Wolken,
617 Wich ihm aus und zerfloß vor ihm wie in himmlische Schimmer.
618 Unter dem Fuße des Eilenden zog sich flüchtige Dämmerung
619 Wallend weg. Nah hinter ihm an den dunkeln Gestaden
620 Blieb es in seinem Tritte zurück wie wehende Flammen.
621 Und der Unsterbliche war zu der Engelversammlung gekommen.
622 Da, wo ferne von uns zu der Mitte die Erde sich senket,
623 Wölbt sich in ihr ein weiter Bezirk voll himmlischer Lüfte.
624 Dort schwebt, leise bewegt und bekrönt mit flüssigem Schimmer,
625 Eine sanftere Sonne. Von ihr fließt Leben und Wärme
626 In die Adern der Erd' empor. Die obere Sonne
627 Bildet mit dieser vertrauten Gehilfin den blumigen Frühling
628 Und den feurigen Sommer, vom sinkenden Halme belastet,

629 Und den Herbst auf Traubengebirgen. In ihren Bezirken
630 Ist sie niemals auf- und niemals untergegangen.
631 Um sie lächelt in röthlichen Wolken ein ewiger Morgen.
632 Unterweilen thut, der alle Himmel erfüllet,
633 Seine Gedanken den Engeln daselbst durch Zeichen in Wolken
634 Wunderbar kund; dann erscheinen vor ihnen die Folgen der Vorsicht.
635 Also entdeckt sich Gott, wenn nach wohlthätigen Wettern
636 Ueber besänftigten Wolken der Himmelsbogen hervorgeht
637 Und Dir, Erde, den Bund und die Fruchtbarkeit Gottes verkündigt.
638 Gabriel ließ jetzo auf dieser Sonne sich nieder,
639 Die, ungesehen von uns, die innere Fläche der Erde
640 Und was dort Lebendigkeit athmet, mit bleibendem Strahl labt.
641 Also unsers Mondes Gefährt'. Wir sehn ihn nicht wallen;
642 Denn ihm entquillt nur dämmernder, bald versiegender Schimmer,
643 Auch verfinstert er nicht, so locker vereinte sein Stoff sich;
644 Aber die Menschen im Hesperus sehn, die im Jupiter sehn ihn.
645 Also der hohe Saturn. Der himmlischen Aehre Bewohner
646 Sehen des mondumwimmelten Sterns weitkreisenden Lauf nicht.
647 Um den Seraph versammelten sich die Beschützer der Völker,
648 Engel des Kriegs und des Todes, die im Labyrinthe des Schicksals
649 Bis zu der göttlichen Hand den führenden Faden begleiten;
650 Die in Verborgnem über die Thaten der Könige herrschen,
651 Wenn sie damit triumphirend als ihrer Schöpfung sich aufblähn.
652 Dann die Hüter der Tugendhaften, der wenigen Edlen,
653 Die in seiner Entfernung den denkenden Weisen begleiten,
654 Wenn er das Menschengewebe der Erdeseligkeit fliehet
655 Und die Bücher der ewigen Zukunft betend eröffnet.
656 Auch sind sie oft insgeheim bei einer Versammlung zugegen,
657 Wo der feurige Christ die Herabkunft Gottes empfindet,
658 Wenn ein brüderlich Volk, durch das Blut des Bundes geheiligt,
659 Vor dem Versöhner der Menschen in Jubellieder sich ausgießt.
660 Wenn die Seelen entschlafner Christen ihr todttes Antlitz
661 Und den Schweiß und die traurigen Züge des siegenden Todes
662 Und die bezwungne Natur auf ihrem Leichnam erblicken,
663 So empfangen sie diese Gefährten mit tröstendem Anblick:

664 »lieber, wir wollen dereinst die Trümmern alle versammeln!
665 Eben diese Wohnung der Sterblichkeit, diese Gebeine,
666 Welche die Hand des gewaltigen Todes so traurig entstellt hat,
667 Soll mit dem Morgen des Richters zur neuen Schöpfung erwachen.
668 Kommt, zukünftige Bürger des Himmels, helleres Anschau,
669 Siehe, der erste der Ueberwinder erwartet Euch, Seelen!«
670 Auch die Seelen, die zarten, nur sprossenden Leibern entflohen,
671 Sammelten sich um den Seraph herum. Sie flohen noch sprachlos,
672 Mit der Kindheit zärtlichem Weinen. Ihr schüchternes Auge
673 Hatte kaum staunend erblickt der Erde kleine Gefilde;
674 Darum durften sie sich auf der Welten furchtbaren Schauplatz,
675 Noch ungebildet, so bald hervorzutreten nicht wagen.
676 Ihre Beschützer geleiten sie zu sich und lehren sie reizend,
677 Unter beseelender Harfen Klang in lieblichen Liedern:
678 Wie und woher sie entstanden, wie groß die menschliche Seele
679 Von dem vollkommensten Geiste gemacht sei, wie jugendlich heiter
680 Sonnen und Monde nach ihrer Geburt zu dem Schöpfer gekommen.
681 »euch erwarten vollendete Väter! Herrliches Anschau
682 Eures Erbarmers erwartet Euch dort am ewigen Throne!«
683 Also lehren sie diese der Weisheit würdigen Schüler,
684 Jener erhabneren Weisheit, nach deren flüchtigem Schatten,
685 Durch ihr Glänzen geblendet, die irren Sterblichen eilen.
686 Jetzo hatten sie Alle die schimmernden Lauben verlassen
687 Und sich zu ihren Vertrauten, der Erde Hütern, versammelt.
688 Gabriel that jetzo der ganzen Geisterversammlung
689 Alles das kund, was Gott ihm befahl vom Messias zu sagen.
690 Diese blieb wie entzückt um den hohen göttlichen Lehrer,
691 Senkte froh die Gedanken in tiefe Betrachtungen nieder.
692 Aber ein liebenswürdiges Paar, zwo befreundete Seelen,
693 Benjamin und Jedidda, umarmten einander und sprachen:
694 »ist das nicht, o Jedidda, der holde, vertrauliche Lehrer?
695 Ist's nicht Jesus, von welchem der Seraph es Alles erzählte?
696 Ach, ich weiß es noch wohl, wie er uns inbrünstig umarmte,
697 Wie er uns an die klopfende Brust mit Zärtlichkeit drückte!«
698 »eine getreue Zähre der Huld, die seh' ich noch immer,

699 Netzte sein Antlitz; ich küßte sie auf, die seh' ich noch immer,
700 Benjamin, und da sagt' er zu unsern umstehenden Müttern:
701 »werdet wie Kinder, sonst könnt Ihr das Reich des Vaters nicht erben.« –
702 »ja, so sagt' er, Jedidda. Und Der ist unser Erlöser;
703 Durch Den sind wir so selig! Umarme Deinen Geliebten!«
704 Also besprachen sie sich mit Zärtlichkeit unter einander.
705 Gabriel aber erhob sich zur neuen Botschaft.. Der Feier
706 Festlicher Glanz floß über den Fuß des Unsterblichen nieder.
707 Also sehen der Erde Tag die Bewohner des Mondes,
708 Ihren Nächten zu leuchten, in stiller, thauender Wolke
709 Auf die Gipfel ihrer Gebirge herunterwallen.
710 Also geschmückt stand Gabriel auf, und unter dem Nachruf
711 Jauchzender Engel und Seelen betrat er den freieren Luftkreis.
712 Rauschend wie Pfeile vom silbernen Bogen, zum Siege beflügelt,
713 Flieget er neben Gestirnen vorbei und eilt zu der Sonne.
714 Und schon sinket er schwebend auf ihren Tempel herunter.
715 Auf der Zinne des Tempels fand er die Seelen der Väter,
716 Die unverwandt den suchenden Blick mit den Strahlen vereinten,
717 Welche den weckenden Tag in die Thäler Kanaan's sandten.
718 Unter den Vätern war einer von hohen, denkendem Ansehn,
719 Adam, der Sohn der erwachenden Erd' und der Bildungen Gottes.
720 Gabriel, er und der Sonne Beherrscher erwarteten sehnend
721 Unter Gesprächen vom Heil der Menschen des Oelbergs Anblick.

(Textopus: Erster Gesang. Abgerufen am 23.01.2026 von <https://www.textopus.de/poems/57420>)